

ausgehoben. Die Söhne vornehmer und reicher Leute waren frei oder konnten sich auch wohl durch Geld frei machen, die Söhne der Beamten und der studierten Leute brauchten nicht zu dienen. Was aber so noch fehlte, das wurde im Auslande für Geld angeworben, oft aus dem schlimmsten Gesindel. So kam es, daß der gemeine Soldat schlecht behandelt, und daß er von allen 5 Leuten verachtet wurde. Jetzt aber, wo alle dienen mußten, wo neben dem Ärmsten auch des vornehmen und reichen Mannes Sohn im Gliede stand, jetzt wurde es bald eine Ehre, Soldat zu sein. Und die viel hunderttausend Bauern im ganzen Lande, die durch des Königs Gebot freie Eigentümer ihrer Stelle geworden waren, gaben jetzt gerne ihre Söhne dem Könige zu Soldaten, 10 während sonst das Haus voll Jammers geworden war, aus dem ein Sohn zum Dienste ausgehoben wurde.

Alle diese Neuerungen gingen durch die Hände Scharnhorsts, und Gneisenau war ihm dabei ein tüchtiger Helfer. Aber man durfte nicht wagen, mit einennmale wieder ein großes Heer zu schaffen. Denn Napoleon hatte 15 dem Könige auferlegt, daß er nur 42 000 Mann Soldaten halten durfte. Daher mußte man heimlich und mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Man hob die Rekruten aus, exerzierte sie schnell ein und entließ sie bald wieder. Dann wurden sogleich andere an ihre Stelle ausgehoben und ebenso schnell 20 einexerziert, die dann wieder anderen Platz machten. So überschritt man niemals die vorgeschriebene Zahl von 42 000 und hatte doch in kaum drei Jahren schon 150 000 Mann einexerzierte Leute im Volke, welche auf den ersten Ruf unter die Waffen treten konnten. In aller Stille wurden auch so viel Gewehre gekauft, als man für eine so große Masse nötig hatte. Die Festungen wurden wieder hergestellt und neu bewaffnet, zahlreiche Kanonen wurden 25 gegossen und ausgerüstet. Und das alles geschah, ohne daß die Franzosen die furchtbare Macht ahnten, die sich hier wie unterirdisch gegen sie bildete.

## 212. Von Soldatenehre.

(Arndt.)

Ein wackerer Soldat und Kriegsmann soll für seinen löblichen und 30 gerechten König und Herrn und für dessen Reich und Ruhm streiten und aushalten bis in den Tod.

Ein wackerer Soldat soll sein Vaterland und sein Volk über alles lieben und gerne seinen lezten Blutstropfen verspritzen, wenn das liebe Vaterland in 35 Gefahr steht.

Ein wackerer Soldat soll immer Gott vor Augen haben und Gottes Gebote tief ins Herz geschrieben tragen, daß auch keine Gewalt ihn zwingen könnte, wider Gottes Gebote zu thun.

Ein wackerer Soldat soll die Gerechtigkeit und Freiheit über alles lieben und für diese freudig das Schwert ziehen; denn ein anderer Krieg gefällt Gott 40 nicht, der einst von jedem Tropfen unschuldig vergossenen Blutes Rechenschaft fordern wird.

Ein wackerer Soldat soll nicht prunken mit der äußern Ehre, noch sich auf Eitelkeit blähen; sondern die Treue gegen das Vaterland soll seine Ehre sein und sein stiller Mut seine höchste Zierde. 45